

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

60. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf., einschließlich der Postbestellgebühr. Nur Postbezug zulässig. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Leipzig, den 4. März 1922

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 1 Mk., die fünfgepaltene Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 5 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 27

Außerordentliche Unterstützung an die Invaliden

Der Vorstandsvorstand hat beschlossen, den im Bezüge befindlichen Invaliden im Monat März wiederum eine außerordentliche Unterstützung im Betrage von 100 Mk. zu gewähren. Die gleiche Unterstützung erhalten auch die Invaliden der Zentralinvalidenkasse in Liquidation, und zwar ebenfalls aus der Verbandskasse.

Abweichend von der bisherigen Form der Berechnung, werden die Gaukassierer ersucht, die dafür aufgewendeten Beträge in den neuen Bilanzbogen als „Außerordentliche Unterstützung an Invalide“ in Ausgabe zu stellen.

Der Vorstandsvorstand

Die Befreiung des Arbeiters

Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiter selbst sein.

Eine gewaltige Sehnsucht nach Befreiung aus Sklaven- und Abhängigkeitsketten lebt in der Brust des deutschen Arbeiters. Das Erlösungsbegehren hat für viele unbewußt eine religiöse Tendenz, die nach Befreiung der Verbände schon auf Erden weißt. Das Freiheitsverlangen der Arbeiter muß also als praktischer Sozialismus angesprochen werden, der im Rahmen der geordneten politischen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung sich durchzusetzen bemüht. Bei diesem Zustande verkennt der Arbeiter aber seine Kraft, Findigkeit und Schöpferkraft, sich als Individuum und einzelner sein Leben und Schicksal so zu gestalten, wie er es als Glied genießen und empfinden kann. Er erwartet sein Heil fast ausschließlich von seiner Gewerkschaft, Partei, Genossenschaft. Nur Massenveranstaltungen bedeuten für ihn schöpferische Lebensgestaltung, obgleich feststeht, daß in der Einfachheit und Stille sich das Talent bildet. Wer die sozialen Verbindungslinien erkennt, weiß allerdings, daß der Arbeiter in den Wirtschaftsprozess, in die Maschinenteknik und Massenproduktion als Maße mit diesem Begriffe zeitweilig verbunden ist. In diesen Grenzen empfindet der intelligente und gelernte Arbeiter, der vorwärts und aufsteigen will, daß das unbefriedigte Verlangen nach Besserem, Höherem, Schönerem in Politik und Klassenkampf vereitelt wird durch die bestehende Lohnsklaverei, die ihn schicksalhaft unten und tiefer hält. Das ist Kleinlautigkeit, die keine Kampfstimmung gegenüber dem Unvollkommenen zuläßt. Werf alle Verzweiflung in die Kumpelkammer und schärf den Geist für den großen Kampf der Befreiung der Arbeiter! Jeder ist seines Glückes Schmied. Das ist ein leuchtendes Ergebnis der neuen Zeit.

Warum braucht der Arbeiter eigentlich Freiheit? Er hat doch die Betriebskräfte, Gewerkschaften und Genossenschaften, die alle den sozialpolitischen Inhalt des Freiheitsverlangens bilden können, wenn er sie richtig anzuwenden versteht. Gewiß. Doch der Arbeiter muß sich von der Gesellschaft vernachlässigt fühlen, wenn er mit klarem Blicke sieht, daß er ein wirklicher Lohnsklave ist. Der schicksalhafte Arbeiter wird sich häufig, aber keineswegs immer, durchsetzen. Aber der Durchschnittsarbeiter muß heute froh sein, wenn er nur eine Arbeitsstelle besitzt und für die Erben das tägliche Brot erarbeitet. Hier fühlt er die Gewalt und den Druck eines höher übermenschlichen Schicksals, für das er die kapitalistische Gesellschaftsordnung verantwortlich macht. Der Kapitalist und seine Organisationen können immer länger aushalten als der Arbeiter und seine Gewerkschaften; dies auch bei Streiks, in denen der Arbeiter seine Lage häufig verschlechtert, weil nicht nur das Kampfkapital, sondern auch das Betriebskapital weggelassen wird. Doch Kopf hoch, die Stunde der Befreiung wird schlagen, wenn die deutsche Arbeiterbewegung erst wieder in der Brust eine Seele, nicht aber deren zwei oder noch mehr besitzt. Der Bruderzwist muß begraben und überwunden werden.

Kerner spielt im Freiheitsverlangen der Arbeiter die Erlösung eine Rolle, die als proletarische und unflüchtige Erlösung gilt. Jeder Kleinjuristurmschwung über auch eine üble Laune des Arbeitgebers werfen den Schaffenden auf

die Straße. Lohn und Brot sind schöne Begriffe. Die Existenzunsicherheit beunruhigt mehr als das Schlagenjoch, in dem man in moderner Fristur steckt. Arbeitslosenunterstützung, Gemeindefürsorge, Reichsversicherung usw. sind noch ungenügende Einrichtungen, wenngleich sie das harte Los schon erheblich erleichtern. Die Sozialpolitik muß aber bemüht sein, die proletarische Existenzunsicherheit unbedingt zu vermindern. Das Wie ist eine harte Aufgabe der Staatsmänner und Gewerkschaften. An die Arbeit!

Nun wäre noch die Mehrwertfrage, die nach Marx im Arbeitsertrag eine Rolle spielt. Der Unternehmer entzieht dem Arbeiter einen Teil seines Arbeitsertrags, so fühlt der Schaffende, der nicht immer „für andre“ schuftet will. Er will für sich und die Seinen schaffen. Zur freien Befreiung aller Schaffenskräfte als Individuum ist es notwendig, im Rahmen der jetzt herrschenden Grenznutzen-theorie möglichst den vollen Arbeitsertrag als Lohn auszuscheiden. In der Form wird der Arbeitnehmer am Vorwärtskommen des Betriebs interessiert. Er wird sich mit keinen Arbeitsmaschinen und seinem Betriebe verbündern. Ein Verhältnis, das auch die Arbeit wieder als Glück fühlen läßt.

Die wichtigste Frage ist nun, ob durch Fortbildung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung das Sehnen der Arbeiterklasse erfüllbar ist. Gewiß. Es müßte der Arbeitsmarkt derart umgestaltet werden, daß die industrielle Reservearmee zur Auflösung käme. Auf 100 offene Stellen dürfen nicht mehr 200 Angebote einlaufen, sondern nur 99. Die Abhängigkeit des Arbeiters wäre beseitigt, ebenso auch seine Existenzunsicherheit und Ausbeutung. Der Sozialbestreiter weiß, daß Franz Oppenheimer fast Jahrzehnte unverbrossen an diesem Problem arbeitet, indem er die angelegte Umwandlung des Arbeitsmarktverhältnisses durch Aufhebung der Bodenperre erreichen will. Die Wirtschaftsgeschichte des letzten Jahrhunderts läßt erkennen, daß die kapitalistische Organisation, die die gesamten Volkswirtschaften und die Weltwirtschaft beherrscht, immer riesigere Menschenmassen in das System der Güterherstellung einspannt. Es muß deshalb bei einigen guten Willen gehen, die Produktion planmäßiger und rühriger zu organisieren. Allein allerdings kann der Kapitalist nichts bessern, sondern der Staat, die Länder, die Finanzinstitute und Selbstverwaltungskörper müssen helfend einwirken. Schließlich könnten die Industriearbeiter, was ich schon wiederholt gefordert habe, durch Lohnspargen genossenschaftliche und selbstständige Unternehmen schaffen. Die Arbeiterbewegung muß versuchen, in der Wirtschaft selbst das kapitalistische System anzuwenden, wie es heute schon hier und da geschieht. So allein ist der Kapitalismus, soweit er sich schädlich auswirkt, aus dem Sattel zu heben. Es ist eine Frage der Organisation, die einen Welterfolg fordert.

Der Staat muß sozialistische, also Produktionspolitisch treiben. Nur dann bringen Reformen das in Rede stehende Ziel, wenn die Güterherzeugung, Handel und Wandel belebt werden. Jede Arbeit wird finanziell ergiebig sein, die Kohlengruben, Fördererhöhen und Arbeiter-siedlungen erschließt. Die Erzförderung, Kalk- und Stahlgewinnung ist zu steigern. Die Wirtschaft muß eine solide Vorratswirtschaft sein! Den Bau von Großschiff-fahrtswegen zwischen Elbe, Oder und Weichsel erfordert Anlegung von zahlreichen Talperren. Bodenverbesserungen zum Zweck der Hebung der Ernte sind möglich. Überall liegen sicher noch unübersehbare Möglichkeiten der Produktionssteigerung, die durch die Siedlungsgeographie gegeben erscheint. Der Staat darf keine unproduktiven Ausgaben machen. Was hätte man für die Summen der Arbeitslosenunterstützung herstellen können an realen Werten! Es muß so viel Arbeitsgelegenheit geschaffen werden, daß jeder nur halbwegs brauchbare Arbeiter immer in der Lage ist, sich eine ihm passende Arbeit zu den besten Bedingungen auszuwählen. Wann wird der Arbeiter frei. Er selbst hat es also in der Hand, sich in den großen Dienst der Befreiung des Arbeiters zu stellen. Nicht durch unnütze und rabulöse Maßnahmen, sondern durch organischen Aufbau ist der Schaffende im Dasein der Arbeiter in Sonnenlicht und Helle umzuformen, was den gesamten Organismus des Arbeiterheeres neuen Lebensformen entgegenführt. Das organische Kapital, die Menschen, darf sich auf keinen Fall vom konstanten Kapital, den Produktionsmitteln, erdrücken und abwürgen lassen; beide müssen um die Siegespalme des Menschentums im Leben ringen, bis die Erlösungstunde hell und klar für die Anterdriicken schlägt!

Wenn nun in diesem Zusammenhange von der Freiheit der Arbeit selbst die Rede war, dann muß einschließen,

daß eine völlige und dauernde Freiheit ohne starkes Verantwortlichkeitsgefühl ein Lindung ist. Freiheit bedeutet keineswegs Fügellosigkeit, sondern Selbstacht, Selbstbeherrschung, Selbst-, Aus- und Einspannung in den Dienst der Allgemeinheit. Die Freiheit bringt Bewegungsfreiheit im Rahmen der bestehenden Gesetze. Eine Freiheit ohne Moral und Sittlichkeit ist eine Vorpiegelung falscher Tatsachen, bedeutet keinen Fortschritt und Beginn einer neuen Kulturrepoche, sondern fördert den Zerfall.

Die Steigerung der Arbeitsergiebigkeit vollzieht sich nach Marx in privatrechtlichen Formen, die zur Klassenherrschaft oder Diktatur führen müssen. Die Überwindung der letzteren (es darf weder Herren noch Knechte, sondern nur Menschen geben) durch den Sozialismus bedeutet Steigerung der Arbeitsergiebigkeit und Freiheit der Arbeit. Die unter dem neuen Gesichtspunkte und Verhältnissen herauszufindende Menschengruppe ist Träger des Fortschritts der Arbeit. Der Sieg der Wirtschaftsdemokratie in enger Allianz mit der politischen Demokratie bedeutet den Beginn einer neuen Kultur mit ungeahnten Entwicklungsmöglichkeiten für alle Menschen. Jetzt verlangt deshalb mit Recht der Sozialismus, daß jeder Mensch nach Kräften darauf hinwirkt, daß jedes Individuum zur Erfüllung seiner Bestimmung gelangt, die in der natürlichen Entwicklung der geistigen Anlagen und Kräfte, der Verwertung der Fähigkeiten und Auswirkung der Talente zu suchen ist.

Die sozialpolitischen Einrichtungen der neuen Zeit müssen in diesem Zusammenhange Schutz und Förderung der Produktion sowie Entfaltung der produktiven Kräfte beinhalten. Es darf sich nicht mehr allein um Schutz, Versicherungs- und Rettungsmassnahmen handeln, sondern es muß sich um Kulturreinrichtungen aufbauen und fördernder Art handeln, die aus dem materiellen Reichtum der Gesellschaft hervorgehen und im kulturellen Interesse verwerkt werden. Die Produktivität und schöpferischen Kräfte müssen gewinnen, was immer der Gesamtheit zugute kommt.

Große Aufgaben hat die befreite Arbeit besonders in der engeren Heimat, der Nation, im Vaterlande. Die Wunden des Weltkriegs müssen überwunden werden. Aber auch die europäische Wirtschaftserrettung und Weltwirtschaftsaufbau verlangen gigantische Anstrengungen. Frankreichs Plan, Deutschland wirtschaftlich in Europa zu isolieren, müssen die Gewerkschaften verhindern. Heute sind alle Völker in der Wirtschaft aufeinander angewiesen. Die Hungerplage des Weltkriegs hat es doch eindringlich gelehrt. Eine genossenschaftliche Koalition der Völker ist in Europa eine Notwendigkeit, zumal Nordamerika jetzt den Weltgeldmarkt beherrscht. Der russische Staat muß wieder in den europäischen Markt eingespant werden. So entsteht ein geeintes Mittel- und Westeuropa als gewaltiger Faktor in der Weltwirtschaft, ein Gebiet riesenhafter Produktionsmöglichkeiten. Hierbei dürfen sich keine Eifersüchteleien des Kapitals einstellen. Jedes produktive Kapital ist eine berechnete Erscheinung im Wirtschaftsleben; ebenso jede Arbeitskraft. Beide sind eine Einheit.

Der Weltkrieg hat keineswegs, was viele Menschen glauben, einen kapitalistischen Zusammenbruch gebracht. Auch die Produktivkräfte sind keineswegs der bürgerlichen Gesellschaft über den Kopf gewachsen. Wichtig ist nur, daß die unproduktive, gewalttätige Vertretung von Machtansprüchen zu dieser fürchterlichen Katastrophe führte, die naturgemäß in ihrem Verlauf in eine ökonomische Krise, wie wir sie jetzt erleben, ausreifen mußte. Dieser schmerzliche Zustand muß in Deutschland und andern Staaten ausgeglichen werden durch Herstellung einer Einheitsfront der Arbeit und ihrer Träger. Wer sich dagegen kommt aus Partei- oder andern Rücksichten, verläßt sich am Volk und an der Menschheit.

Bei dieser Betrachtung kommt allerdings hinzu, daß die heutige Armut und Erbärmlichkeit des durchschnittlichen städtischen-industriellen Massenmenschen es begreiflich erscheinen läßt, daß sich zahllose Menschen eine phantastische Welt ausmalen, anfangt sich einem unerträglichem Joche zu beugen. Diesen sei kräftend gesagt, daß die sozialistische Befreiungspolitik weiter baut auf den Jahrtausende alten Fundamenten und den gewaltig geschichteten Mauern eines bereits überaus feingegliederten Nebenbaues der gesellschaftlichen Arbeit. Dies mit dem großen Unterschied gegen früher, daß allen Bauarbeiten auf Grund der Selbstverantwortlichkeit die benötigte Anlagung, Sicherheit und Vollbezahlung gewährleistet wird. Der Weg ist also frei, daß die Arbeiter zu Vollmenschen heranreifen. In dieser Form können sie ihr Schicksal

tal selber schrieben und aus verblüfften Professorenschulen zu freier Menschheit einer großen Arbeitergenossenschaft werden. Jeder hat es in der Hand, was er heute ist. Allerdings muß die geistige Anspruchslöslichkeit der Beteiligten bald Überwindung finden, zumal der Achtundachtzigste doch den vornehmsten Zweck haben soll, das Werk der großen Arbeiter- und Arbeitsbefreiung geistig vorzubereiten. Die schwielige Kunst, Handgriffe und andre Wortwaffen allein machen es nicht, sondern nur der Geist, der sich schließt und schult als Wissen, das eine erlösende Macht ist. Mit geistigen Waffen wollen wir uns aus Not, Elend und Enge befreien. Ein solcher Kampf bringt einen Sieg, der von Dauer sein wird und des Schweißes der Edlen wert ist. Werdet Helfer!

Breslau.

P. O. G.

Die Akademie der Arbeit

Die Kraft der Arbeiterbewegung ist nicht zum wenigsten ihr Trost gegen eine Welt, in der für sie kein Tisch gedeckt, kein Lebensraum freigemacht war. Aus dem Trost gegen diese Welt entspringt der Wille, sich eine eigene Ordnung des Lebens zu erröhen. Dieser Trost hat auch eine eigene Arbeiterbildung unter großen Opfern ins Leben gerufen, wie er auf jedem andern Lebensgebiete die eigenen Kräfte operativ eingelebt hat. „Aus eigener Kraft“ ist ein Motto des kämpfenden Arbeiters, schon deshalb, weil er zu oft von fremden Kräften enttäuscht worden ist. Und dies Vertrauen auf die eigene Kraft hat dem Proletariat in einem Augenblicke, wo sonst niemand mehr in Deutschland auf seine Kraft vertraute, den Weg freigemacht in alle alten Ordnungen, gegen die er bis dahin trotzig angegannt war. Bei Kriegsende war nur im Proletariat noch Selbstvertrauen und Kraft vorhanden. Die andern Volksteile waren ausgeblutet. Das Wesen der deutschen Revolution war deshalb nicht ein Ringen oder Sämpfen, sondern ein Allein-Abritt, Allein-Vorbandedeln der proletarischen Kräfte.

Heute nach drei Jahren befindet sich in Frankfurt a. M. in den Räumen der Universität und in enger Verbindung mit ihr eine Akademie der Arbeit. Was ist diese Akademie? Ist sie ein vorgeschobener Posten der Universität in die Arbeiterwelt hinein, gehört sie zur Universitätsausdehnungsbewegung, zum Volkshochschulwesen, ist das also die alte staatliche und bürgerliche Welt mit Erlaß fällig geworden, um die Arbeiterwelt mit ihrem Geiste zu erfüllen?

Das ist schon aus der Geschichte der Revolution heraus unwahrscheinlich. Wir haben ja: kraftlos waren die alten Gewalten, kraftlos und ohnmächtig geworden. Kraft zur Eroberung war nur in der Arbeiterwelt. Woher also sollte plötzlich der Universität hier die Kraft zugeflossen sein, sich auf die Arbeiterwelt zu erstrecken?

Unwahrscheinlich ist es ferner, wenn wir auf den Lehrkörper der Akademie blicken. Keiner der vier hauptamtlichen Dozenten (Mittel, Schilling, Sturmels, als Leiter Hörsaal) kommt aus der Volkshochschulbewegung. Ebenso wenig reiste es sie nach dem Vorlesung, auf den Sunstzuang der Universität ihre Laufbahn einzurichten, trotzdem sie natürlich alle studierte Leute sind und mit der Wissenschaft und gelehrten Forschung sich verbunden fühlen. Hier sind sie alle vom gleichen Schlag, obwohl sie im übrigen nach ihrem weltanschaulichen und politischen Standpunkt in größtem Abstand voneinander stehen. Sie spiegeln alle Richtungen wider, die in der Arbeiterwelt vertreten sind. Außerdem ergänzen sie sich dadurch, daß der eine früher als Lehrer an der Universität, der andre an der Volkshochschule, der dritte in der Arbeiterbildung, der vierte im höheren Schulwesen gewirkt haben.

Unmöglich aber wird schließlich die Vermutung von einer Universitätsausdehnung, wenn wir uns die Hörer ansehen. Das sind ja nicht Arbeiter, einzelne Arbeiter, die von irgendwelchen Ämtern angeleitet werden, sondern es sind die Vertreter der deutschen Arbeiterwelt, derselben Arbeiterwelt, die in den letzten Jahren die politischen Nerven des Landes hat. Die großen Verbände der Arbeiter, Angestellten und — in sehr bescheidenem Maße — der Beamten entsenden auf ihre Kosten seit dem Mai vorigen Jahres ihre beständigen Mitglieder und Funktionäre zur Ausbildung von neun Monaten auf diese Akademie.

Damit ist der Schlüssel zur Bedeutung der Akademie gegeben: Sie ist eine Basis, die von der Arbeiterwelt in die alte Bildungswelt hinein errichtet worden ist, sie ist eine aus „eigener Kraft“ genommene Stellung. Aber damit kennen wir das Wesen der Akademie erst zur Hälfte. Weshalb heißt sie nicht Arbeiterakademie, weshalb ist es keine „proletarische Universität“ geworden? Weshalb Akademie der Arbeit in der Universität? Weil die Arbeiterwelt in Deutschland die alte Welt nicht kurz und klein geschlagen hat, sondern sie von innen heraus zu überwinden sucht, nachdem die alte Welt im November 1918 ohnmächtig geworden ist. Eine Universität des Proletariats hätte auf Erinnern mühsam ganz von vorne aufgebaut werden müssen — bei unsrer Volkstentfremdung auf ein Jahrhundert ein unmöglicher Traum. Die Akademie trägt den Gedanken der Arbeit in die Universität des Volkes hinein und durchdringt mit ihm die alten Gebiete des Wissens. Die Arbeiterwelt gibt damit ihr Bestes, eben den Gedanken der Arbeit, in das Ganze des Volksums hinein, damit er den alten Weg durchläuft. Deshalb also nicht Arbeiterakademie, sondern Akademie der Arbeit. Wie schwer ringt sich auch nur die Beamtenwelt zu der Erkenntnis durch, daß wir in der Arbeit alle Kameraden sind. Deshalb bedeutet dieser Name ein geistiges Missionsprogramm.

Was nun wollen die Besucher der Akademie? Was wollen die Verbände? Was will der preussische Staat

und das Reich und die Universität, welche die Lehrer und die Lehrmittel bezahen? Was wollen die Lehrkräfte, die sich in großer Zahl von nah und fern zur Verfügung stellen? Wir nennen neben Professor Einzelheimer (Frankfurt) Professor Lederer (Heidelberg), neben Dr. Theodor Brauer (Stettin) Staatsminister Drews (Berlin), neben Engelbert Graf (Stuttgart) Professor Will Selbach (Stuttgart), neben Professor Pape (Frankfurt) Professor Seldebrock (Darmstadt).

Auf einer Basis — und wir erkennen, daß die Akademie eine Basis ist — gewinnt man Übersicht, Umzicht, Tiefblicke in Salzgründe und Gebirgsfalten, deren Zusammenhänge dem, der unten steht, verborgen bleiben. In neun Monaten, von denen ein Monat der notwendigen inneren Sammlung einer Ferienpause und Wiederauffüllung des inneren Menschen gehört, muß verlernt werden, in die Fülle der sozialen Erscheinungen, vor denen ein Arbeitervertreter und Gewerkschaftsführer heute steht, aber auch in die Masse von früher mähelvoll aufeinandergegriffen Kenntnissen eine Ordnung zu bringen.

Dazu helfen Vorlesungen, die nacheinander Gesamtbilder des Rechtes, der Wirtschaft, der Politik, der Wirtschaftsgeographie, der Arbeitswissenschaft, der Soziallehre, der volkswirtschaftlichen Theorien und schließlich der Geschichte entrollen sollen. Es helfen dazu zweitens Seminare, in denen die Bewältigung einer einzelnen Frage, einer einzelnen Schrift geübt wird.

Das ist die eine Hälfte der Unterrichtsmittel. Die andre Hälfte besteht einmal aus der eigenen Aussprache des Mitarbeiters zu dem Gehörten. Sie geschieht in den Gruppen, der von den 72 Mitarbeitern der Akademie je ein Drittel angehört. Einer der Hauptposten steuert diese Gruppe durch das Studienjahr. Hier macht sich geltend, daß die Akademie von erwachsenen, erfahrenen, gereiften Männern besucht wird.

Die Gruppenarbeit tritt der Vorlesung gegenüber. Auch die Seminararbeit hat ein Gegenstück: das ist die Volkshochschulfähigkeit, die je einem oder zwei Hörern in der Staatsverwaltung und bei der Stadt eröffnet worden ist. Hierin zeigt sich vielleicht am deutlichsten der Wechsel der Zeit. Was dem jungen Juristen oft schmerzlich verflochten blieb: die Gehelmissse des Reglerungspräsidiums, eines Landratsamts, die Stadtkassen der Großstadt u. dgl., darenin wird der einzelne Hörer hier von den Ebeln der Verwaltung selbst eingeführt. Jeder wird dann über diese seine Erfahrungen im letzten Monat den übrigen Hörern zu berichten haben.

Selbstverständlich hat sich das Bild von der Akademie, wie wir es hier zeichnen können, unter Sämpfen und Wehen, Mühen und Sorgen aller Art und durch das Zusammenwirken vieler Kräfte geformt. Und wir bilden uns nicht ein, im ersten Jahr in jeder Beziehung das Richtige getroffen zu haben. Nicht jeder Lehrer hat eingeschlagen, nicht jede Stoffverteilung gelang angelehrt der vorhandenen Lehrkräfte nach Wunsch, der Altersunterschied von 31 Jahren zwischen dem ältesten und dem jüngsten Mitarbeiter der Akademie ist reichlich weit gespannt.

Aber soll uns das entmutigen, nachdem es gelungen ist, alle 72 Hörer dauernd zu fesseln, alle Zwistigkeiten zwischen den verschiedenen Weltanschauungen und den verschiedenen Berufsständen zu bannen im Gefühl der Verantwortung für die Größe der gestellten Aufgabe? Aber auch im Gefühl der Freude, hier für die Arbeiterwelt bessere geistige Waffen im Kampf um ihren Aufstieg zu schmieden.

Die Fülle der Arbeit hat einen allgemeinen Wunsch bisher noch zurücktreten lassen: durch eine Druckreihe wertvoller Veröffentlichungen die weitere Arbeiterwelt teilnehmen zu lassen an dem Eindringen in die Geleise des Volks- und Gesellschaftslebens, an dem Einblick in das Warten und Werden des einzelnen Menschen im Strome des Lebens, die zu erlangen auf der Akademie das Bemühen ist.

bleibt die Akademie der Arbeit bestehen, hält die deutsche Arbeiterwelt die einmal errungenen Stellung im Hochschulwesen fest, so werden auch diese Früchte für die weiteren Kreise des werktätigen Volkes reifen können. Die Akademie würde ihnen ja damit nur zu vergelten suchen, daß sie durch ihre Solidarität und ihre Opferbereitschaft diese Bekrönung der Arbeiterbildungsbestrebungen ermöglichen haben.

Frankfurt a. M. Dr. Eugen Rosenkock.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Das Kostgeld der Lehrlinge in den Wiener Hörsälen wurde ab 11. Februar wie folgt festgesetzt: Im ersten Lehrjahre 1000 Kr., im zweiten 1400 Kr., im dritten 2100 Kr. und im vierten Lehrjahre 3200 Kr. Die neuen Feuerungszulageverhandlungen (das alte Abereinkommen währte vom 23. Januar bis 18. Februar), die dieser Tage vor sich gingen, brachten allen im graphischen Kartell organisierten Bucharbeitern eine abermalige Erhöhung der Feuerungszulage von 18 Proz. (vom Minimaaleinkommen berechnet). Die Unternehmervertreter erklärten zu Beginn der Verhandlungen, daß eventuelle Abmachungen verfräht und auch nutzlos seien, weil vorerst die Auswirkungen der Österreich gewährten Kredite in bezug auf die Kaufkraft der Krone abgewartet werden müßten und es daher angezählt wäre, die Verhandlungen auf mindestens zwei Wochen zu verschieben. Mit diesem allerdings im Interesse der Unternehmer wohlgemeinten Ratschlage gaben sich die Kartellvertreter durchaus nicht zufrieden und brachten es schließlich doch so weit, daß das vorher erwähnte Resultat zustande kam, das von der das letzte Worte sprech-

den Vertrauensmännerverammlung auch beinahe einstimmig angenommen wurde. Dieses Zugeständnis der Unternehmer bedeutet gerade nicht ein herzerleudendes Entgegenkommen (die österreichischen Bucharbeiter sind mit ihren Forderungen gegenüber dem von der staatlichen Behörde errechneten Mindestminimum noch weit im Hinterstreffen), es vermag aber doch die Not und das Elend der graphischen Arbeiterwelt etwas zu mildern und ist ohne Kampf und ohne Opfer errungen worden. Für Wien beträgt diese neue Erhöhung in der Lohnstufe C 3858 Kr., in der Lohnstufe B 3210 Kr. und in der Lohnstufe A 2623 Kr. Der Gesamtlöhnlöh für die C-Stufe beträgt deshalb nunmehr in Wien 25290 Kr., für die B-Stufe 21043 Kr. und für die A-Stufe 17196 Kr. Für die Hilfsarbeiter erhöht sich die Feuerungszulage um 2568 Kr. und für Einlegerinnen um 2029 Kr. Das Entgelt für die Herstellung der Montaggrüßblätter erhöht sich gleichfalls um den fünften Teil des der C-Stufe gewährten Feuerungszulags, das sind 772 Kr., so daß im Durchschnitt für diese Nachtarbeit 5150 Kr. zu bezahlen ist. Dieses Abkommen währte vom 20. Februar bis 18. März. Eine bittere Wille muß aber leider von den qualifizierten Gehilfen in der C-Stufe geleistet werden. Durch diese neue Erhöhung gelangen sie bereits in die Kategorie derjenigen einhundertsechzigjährigen Personen, die 2 Proz. ihres Lohnes auf dem Altar des Vaterlandes opfern müssen.

Schweden. Das große Interesse für die außerordentliche Delegiertenverammlung vom 11. und 12. Februar in Biel kennzeichnete sich durch die starke Entsendung von Delegierten, die 62 an der Zahl, erschienen waren. Zunächst wurde die Wahl einer Tarifkommission vorgenommen, die aus elf Mitgliedern besteht, worin das Zentralkomitee drei abordnet. Diese Kommission hat die Vorarbeiten für die Tarifrevision zu besorgen. Betreffs der Höhe und Dauer der außerordentlichen Konditionslofenunterstützung wurde ein wichtiger Beschluß gefaßt, dessen wesentliche Bestimmungen sind: „Solange ein Mitglied zur Bundesunterstützung berechtigt ist, erhält es an Stelle der statutarischen Verbandsunterstützung als Zuschuß zur Bundesunterstützung der Allgemeinen Kasse pro Wochentag mindestens 2 Kr. Die Sektionsvorstände können bis 3 Kr. geben. Wer freiwillig auf die Bundesunterstützung verzichtet, hat nur Anspruch auf diese 2 Kr. pro Wochentag betragende Verbandsunterstützung. Hat ein Mitglied die Bundesunterstützung erlosch, so tritt es in den Genuß der Verbandsunterstützung. Das Zentralkomitee ist berechtigt, diese bis auf 150 Tage im Maximum auszubehnen. Für Zellarbeitslosigkeit wird keine Konditionslofenunterstützung gewährt. Den jenseits der Grenze wohnenden Mitgliedern wird die Arbeitslofenunterstützung gewährt, sofern sie bis zum Beginn der Arbeitslosigkeit in einer Grenzstation des Typographenbundes gearbeitet, dort ihre Beiträge geleistet und schon zu dieser Zeit außerhalb der Grenze gewohnt haben. Das Zentralkomitee legt in diesen Fällen die Höhe der Unterstützung fest. Sie darf aber den Minimallofen des betreffenden Ortes nicht übersteigen.“ Die Erhebung einer weiteren Ertraktener zugunsten der Reservekasse war keine große Welle. Man war allseitig von der Notwendigkeit dieser Maßnahme überzeugt. Ab 1. April wird also der Beitrag einen Franken mehr betragen. Mehr zu reden gab natürlich der Tagesordnungspunkt „Stellungnahme zu den Zerlegungsabereinigungen der kommunikativen Zellen im Typographenbunde“. Nach einem erschlappenden Referat des Zentralpräsidenten Grundbacher, worin er an Sand von Beispielen bewies, wie systematisch gegen den Verband gearbeitet wurde, und wobei er sich dagegen verwahrte, daß von kommunikativer Seite die Fraktionsfrage zu einer politischen Angelegenheit gestempelt werden sollte. Der Verband gebe nicht gegen politische Überzeugungen vor, sondern nur gegen die zersetzende Zellenarbeit. Bei der Diskussion hatten die Anhänger der Zellenarbeit kein Glück. Mit 35 gegen 13 Stimmen entschied sich die Delegiertenverammlung für folgende Resolution des Zentralkomitees:

1. Die Zugehörigkeit zu den kommunikativen Fraktionen und Zellen ist mit der Mitgliedschaft des Verbandes nicht vereinbar.
 2. Das Zentralkomitee kann die Verbandsmitgläeder anweisen, die Herstellung von Publikationen jeder Art verleumderlichen und beleidigenden Inhalts gegenüber dem Verbande zu verweigern.
 3. Subanden der Abrechnung beantragt die Delegiertenverammlung, es sei Artikel 22 des Zentralstatuts in dem Sinne zu ergänzen, daß dem Zentralkomitee das Recht eingeräumt wird, Mitglieder, welche den vorstehenden Bestimmungen 1 und 2 zuwiderhandeln, gemäß Artikel 21, Lit. a und k des Zentralstatuts von sich aus von der weiteren Mitgliedschaft des Verbandes auszuschließen.
 4. Ferner beantragt die Delegiertenverammlung Subanden der Abrechnung die Abänderung von Art. 21, Lit. a des Zentralstatuts in folgender Fassung: a) bei Subanderhandlung gegen die Statuten und Reglements des Bundes und der Sektionen sowie gegen Beschlüsse des Bundes und seiner sämtlichen Instanzen.
- In einem Satze wurde dann noch beschlossen, daß auch die Arbeit anderer Zellen und Fraktionen unzulässig sei. Nun sind die Würfel gefallen — die Abrechnung wird kaum anders entscheiden — und die Kommunikativen wollen nun, was ihnen droht. Es hindert sie niemand an der Propagierung ihrer Ansichten, aber die Zerlegungsaktivität innerhalb der Organisation muß eingestellt werden oder sie müssen die Konsequenzen tragen.

Polen. Der Ortsverein Polen im Verbande der Deutschen Buchdrucker in der Republik Polen hielt am 4. Februar seine Generalverammlung ab. Den

Jahresbericht erstattete Vorsitzender Wiesner. Unter anderem ist folgendes erwähnenswert: Der fünfjährige Ausstand 1920/21 endigte mit einer Lohnerhöhung und brachte uns die automatische Lohnskala, d. h. der jeweils monatlich von der Rada Pracy (Arbeitsrat beim Ministerium) in Polen festgesetzte Zeuerungszuschlag hatte gleichzeitig Geltung für den Lohnsatz. Diese automatische Lohnskala war gewissermaßen der Ersatz für die in die Brüche gegangene Tarifgemeinschaft wie für das Gebieten eines Einheitsarbeits für die Republik Polen. Eine Sellung herrichte Frieden im Gewerbe. Durch die im Juli erfolgte Antifalkation mit Warschau erfolgte eine gewaltige Preissteigerung sämtlicher Artikel des täglichen Bedarfs. Dementsprechend stieg auch der Lohn. Doch schon zeigten sich dunkle Wolken am Horizont. Der Arbeitgeberbund, in dem die Buchdruckerprinzipale eine Sektion bilden, versuchte den Gehilfen die Ferien teilweise streitig zu machen und hatte einen fast vorläufigen Tarif in Bereitschaft. Im September-Oktober brachten es die Arbeitgeber fertig, die Rada Pracy vollständig auszuschalten und sie zahlten den von der Rada Pracy festgesetzten Zeuerungszuschlag nicht, weil er ihnen zu hoch erschien. Der geschlossene Einheitsarbeits der polener Gehilfen gelang es, im Oktober wenigstens eine 25prozentige Lohnerhöhung durchzudrücken und jede Verhinderung, wie Nachbezahlen der gesetzlichen Forderungen, Stundenlohn usw., abzuwehren. Doch im Dezember versuchte der Arbeitgeberbund einen allgemeinen Lohnabbau durchzuführen, trotzdem von einer Preislenkung der täglichen Bedarfsartikel nichts zu hören war. Bei einem großen Teile der Arbeiterchaft wurde die Lohnreduzierung ohne weiteres glatt durchgeführt. Die Buchdruckerprinzipale zielten indessen auf viel sozialer Verständnis, daß sie den Zeitpunkt für einen Lohnabbau vorläufig noch hinausgeschoben. Auf erneuten Druck des Arbeitgeberbundes gaben die Prinzipale ihren Gehilfen Anfang Januar d. J. bekannt, daß ab 23. Januar d. J. eine 10prozentige Lohnreduzierung stattfinden sollte. Einmütig legte die Gehilfenchaft dagegen Protest ein und verlangte in einem Ultimatum energisch definitive Antwort, widrigenfalls mit der Arbeitseinstellung gedroht wurde. Jetzt nun wurde von den Prinzipalen erklärt, daß sie den bisherigen Lohn weiterzahlen wollen, da die Zeit zum Lohnabbau noch nicht gekommen sei. Auf ihren Vorschlag wurde eine Kommission von drei Prinzipalen und drei Gehilfen gebildet, die je nach Bedarf zwecks Beratung bei Lohndifferenzen zusammentreten sollte. Der Friede schien gesichert. Der Vorsitzende bemerkte zum Schluß seines Berichts, daß zur Zeit Ruhe herrsche, wir aber die Augen offenhalten müssen, da die Angriffe sich von Seiten des Arbeitgeberbundes wiederholen würden. Die Zukunft lebe fröhlich aus und mache sich eine feste Preissteigerung der Lebensmittel bemerkbar. Geschlossene Einheitsarbeits und gegenläufiges Vertrauen seien die besten Abwehrwaffen. Bei der Vorstandswahl wurden Vorsitzender und Kassierer fast einstimmig wiedergewählt. Der Vorstand bestand im Bezirk und Orts betrug 1920/21 87, 1921/22 82. Der Mitgliederverlust ist auf die Abwanderung von elf Kollegen zurückzuführen. Bei guter Betätigung konnten wir am 16. Oktober d. J. unser 57. Stiftungsfest begehen. Zu erwähnen wäre noch, daß wir das 50jährige Jubiläum unseres Kollegen Elakiewicz im September durch einen Herrenabend feierten.

Ob dieser Bericht zur Abendung gelangte, kam aus Bromberg (Bydgoszcz) die Nachricht, daß am 21. Februar sämtliche Buchdruckergehilfen infolge Lohn-differenzen in den Ausstand getreten seien. Wie vorausgesehen, erfolgte keine Preislenkung der täglichen Bedarfsartikel, sondern ein festes Anziehen im Preis. Anschließend wohl auch eine Folge der Danina (einmalige Staatsabgabe), wobei diese möglichst auf die Konsumenten abgewälzt werden soll. Die Gehilfen in Bromberg verlangten eine 25prozentige Lohnerhöhung, die aber mit dem Bemerkten abgelehnt wurde, daß die Prinzipale nur das zahlen wollen, was in Polen erreicht wird. Darauf erfolgte der Streik. Am selben Tage trat die gemischte Kommission in Polen zu einer Sitzung zusammen, um über die streitigen Lohnfragen zu beraten. Die Prinzipalsmitglieder machten den Vorschlag, nunmehr wieder eine ähnliche automatische Lohnskala einzuführen, die auf Grund der Angaben der hier zur Zeit bestehenden statistischen Kommission beim Ministerium geregelt werden soll. Die Gehilfenmitglieder erklärten, daß sie damit einverstanden seien, wenn die Prinzipale den im September d. J. zu wenig gezahlten Zeuerungszuschlag ausgleichen würden. Die Hoffnung auf Verständigung ist vorhanden.

Am 24. Februar trafen die polener Prinzipale an den politischen Hauptvorstand heran, daß er versuchen sollte, sofort den Streik in Bromberg zu liquidieren, widrigenfalls die polener Gehilfenchaft die Konsequenzen ziehen müßte. Auch wurde gesagt, daß der Streik von Polen ausgegangen sei. Am selben Tage abends erfolgte eine gemeinsame Sitzung aller Vorstände und es wurde eine Resolution dahingehend abgefaßt, daß wir wohl den Streik in Bromberg bedauern, protestieren aber ganz entschieden gegen die Unterstellung, als ob der Ausstand von Polen ausgegangen sei. Der Streik sei lediglich eine Folge der heftig fortschreitenden Zeuerung und des Fehlens jeglicher behördlichen oder tariflichen Instanzen, die von den Arbeitgebern seinerzeit aufgehoben worden sind. Die polener Gehilfenchaft ist bereit, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, den Streik zu liquidieren, wenn die Arbeitgeber sofort in Verhandlungen eintreten und eine Lohnerhöhung bewilligen würden nach den in der gemischten Kommission gemachten Angaben. Die dann abgeschlossenen Abmachungen sollen tarifliche Geltung für das ganze ehemals preussische Gebiet haben. Diese Resolution wurde den am selben Abend versammelten Prinzipalen ausgestellt.

Wie uns unterm 28. Februar mitgeteilt wurde, hat sich wider Erwarten in Polen die Lage verschärft, indem die polener Prinzipale am Sonnabend, 25. Februar, sämtlichen Gehilfen kündigten (weil der Bromberger Streik noch nicht erledigt sei). Daraufhin haben die polnischen Gehilfen ein Ultimatum gestellt, innerhalb drei Tagen eine entscheidende Antwort fordernd.

Schweden. In Schweden sind am 1. Januar d. J. neue Tarife für Buchbinder und für das Lithographenfach in Kraft getreten. Das neue Lohnabkommen bringt ganz erheblichen Lohnnachschlag mit sich, der in drei Raten zusammen 35 Proz. ausmacht. Bei den Buchbindern werden 24 Proz. am 1. Januar, 5 Proz. am 1. Mai und die restlichen 6 Proz. am 1. September abgesogen. Im Lithographenfache beträgt der Nachschlag am 1. Januar 24 Proz., am 1. Mai 6 Proz. und 1. September 5 Proz. Auf Grund dieser Abereinkunft beträgt am 1. September d. J. in Stockholm der Stundenlohn für Steindruckler um 1,10 Kr., für Lithographen 1,17 Kr. Überstundenarbeit wird mit 25 Proz. Zuschlag für die ersten beiden Stunden und mit 50 Proz. für die übrigen Stunden und Sonnabends bezahlt. An Sonn- und Feiertagen 75 Proz. Eine Woche Ferien erhalten Arbeiter, die mindestens ein Jahr im Betriebe beschäftigt waren. Beide Tarife gelten bis 31. Dezember 1922. Diese verminderten Tarife werden auf die neuen Tarife der Buchdrucker nicht nur Schwedens, sondern ganz Skandinavien nicht ohne Einfluß sein. Ein Rückgang des Lohnes muß bei dem andauernden Preisstake natürlich in Kauf genommen werden, aber er muß sich in angemessenen Grenzen halten.

Norwegen. Unter den Arbeiterorganisationen Europas nehmen die norwegischen eine besondere Stellung ein, indem die alte norwegische sozialdemokratische Partei mit ihren Einrichtungen sich der dritten Internationale angeschlossen hat, während eine Minderheit vor einiger Zeit eine besondere Organisation, auf dem Boden der zweiten Internationale stehend, mit eignen Zettlungen gebildet hat. Diese Spaltung in politische Zuebung hat auch tiefergehende Differenzen in Gewerkschaftsfragen zeitigt. Der Anschluß an Moskau hat nämlich eine vollständige Veränderung der bisherigen Organisationsform zur Folge, und ob die Vorgangorganisationen, z. B. die der Buchdrucker, darauf eingehen werden, ist noch nicht entschieden. Inzwischen ist die Sache so weit gediehen, daß ein Organisationskomitee Vorschläge für die neue Organisationsform ausgearbeitet hat, über deren Annahme oder Ablehnung die nächste Landesversammlung der norwegischen Gewerkschaften beschließen wird. Vorher werden die einzelnen Verbände die Frage, welche von weittragender Bedeutung ist, in ihren Reihen gründlich behandeln. Um ein Kompromiß mit den an Moskau angeschlossenen Arbeiterorganisationen zu erlangen, war der Vorsitzende der norwegischen Gewerkschaften zu einer Konferenz in Berlin, Moskau oder Leipzig zuweilen nicht erziehen. Es fragt sich nun, ob die Norweger ihre altbewährten Forderungen aufgeben und die Zuebungen zu denen der übrigen Länder — mit Ausnahme Russlands — abbrechen wollen.

China. Wie die „Schanghaiskaja Schisn“ mitteilt, ist der vor kurzem ausgebrochene Streik der Buchdrucker in Kanton, von dem wir berichteten, durch ein Kompromiß beendet worden. Die Prinzipale verpflichten sich zu einer Lohnerhöhung von 10 Proz. Inzwischen sind aber wieder in derselben Stadt die Papierarbeiter der verschiedenen Fabriken in den Ausstand getreten. Ihre hauptsächlichsten Forderungen zielen in einer Lohnerhöhung von 40 Proz. für diejenigen Arbeiter, die 10 Dollar oder darüber im Monat verdienen, und 50 Proz. für alle Minderentlohnenden, die die Mehrheit bilden. Außerdem soll die tägliche Arbeitszeit zwischen 8 Uhr morgens und 9 Uhr abends festgelegt und eine entsprechende Frühstücks-, Mittags- und Abendpause gewährt werden, damit sie das Teehaus aufsuchen können.

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Bei Konditionsangeboten aus Ostpreußen sind unbedingt vorher Erkundigungen beim dortigen Gauvorstand einzuziehen. Kollegen! Abt strengste Soldatentat mit den ostpreussischen Tarifkämpfern!

Kr. Heidelberg. (Halbjahresbericht.) Unsere diesjährige Jahreshauptversammlung ist unerwarteterweise unter dem zur Zeit herrschenden Ellenbahnstreik. Die auswärtigen Bezirksvereinsmitglieder waren somit am Erscheinen verhindert. Auch der Besuch der hiesigen Kollegen läßt immer noch zu wünschen übrig. Hoffentlich tritt hierin recht bald eine Besserung ein. Nach einigen geschäftlichen Ausführungen wurde die Aufnahme zweier und der Ausschuß eines Kollegen vollzogen. Eine weitere Aufnahme mußte zurückgestellt werden. Hierauf ließ Vorsitzender Maurer in einem eingehenden Berichte das vergangene Jahr nochmals an uns vorüberziehen. Reich an Mühen und Arbeit, brachte es kaum Gewinn. Wollen wir schon die zum Leben unbedingt notwendigen Zeuerungszuschläge durch Beschluß des Tarifausschusses als Gewinn buchen, so soll auch hier nicht unwürdig bleiben, daß alle Bemühungen, die besonders teuren Verhältnisse in Heidelberg durch eine drückende Zulage zum Ausgleich zu bringen, bisher ergebnislos waren. Anschließend streifte Kollege Maurer das Ergebnis der letzten Tarifauschubstzung, das ohne Diskussion angenommen wurde. Mit einem kurzen Bericht über den Stand unserer Fachklasse in der hiesigen Gewerkschaft schloß der Redner seine Ausführungen. Lehrer an der Fachklasse sind die Kollegen W. Schmitt

und H. Schr. Nach dem Klassenberichte wurde die Aufwandsentscheidung des Bezirksvorstandes nur geregelt. Hierauf konnte zur Neuwahl des Gesamtvorstandes geschritten werden. Mit Ausnahme des zweiten Vorsitzenden wurde der selbsterwählte Bezirksvorstand (die Delegierten zum Gewerkschaftsamt) sowie zum Graphischen Kartell ebenfalls wiedergewählt. Der neu gewählte zweite Vorsitzende fungiert gleichzeitig als Vorsitzender der Lehrlingsabteilung. Der Beitrag wurde zugunsten der Bezirkskasse um 40 Pf. erhöht. Derselbe beträgt also jetzt 12 Mk. Auf Antrag des Maschinenwerkklubs wurden diesem 500 Mk. aus der Bezirkskasse bewilligt zur Abhaltung seines 25jährigen Stiftungsfestes. Was diesjährige Jubiläum selbst soll damit verbunden werden. Durch den Prüfungsmesser, Kollegen Bürger, wurde dem Vorstand anheimgegeben, bezüglich der Lehrlingseinstellung zu Ostern ein wachsameres Auge zu haben. Besonders wurde darüber Klage geführt, daß Lehrlinge, die durch den Prüfungsausschuß für den Buchdruckerberuf für ungeeignet erklärt wurden, trotzdem eingestellt wurden. Den Prinzipalen sollte erklärt werden, daß ihnen in diesem Falle das Recht abgeprochen werden müsse, sich über schlechtes Gehilfenmaterial zu beschweren. In nächster Zeit soll ein Vortrag für das Graphische Kartell durch den Vertrauensrat der Oststrankenhalle, Dr. Lange (Kernstäd), über „Berufshrankeheiten“ gehalten werden, worauf auch an dieser Stelle besonders aufmerksam gemacht wird.

Kolmindingen. Am 28. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Es wurden zwei Neuaufnahmen vollzogen. Der Jahresbericht wurde verlesen. Einwendungen hiergegen wurden nicht gemacht. Der Vorsitzende brachte dem Kollegen Siebert, der Anfang Januar d. J. sein 25jähriges Gedächtnisjubiläum begehen konnte, seitens des Ortsvereins die herzlichsten Glückwünsche dar. Kollege Siebert hatte bereits im Februar v. J. sein 25jähriges Verbandsjubiläum begangen und war lange Jahre Vorsitzender und Kassierer der Mitgliedschaft Kolmindingen. Er war der Gründer unseres Ortsvereins und hat schon manchen Kampf mit den hiesigen Druckereibestellen ausgetragen. Möge dem Jubilar auch noch das 50jährige Jubiläum beschieden sein. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Mit einer kleinen Sidelltasch ende die nicht auf besuchte Versammlung.

Fr. Jena. Am 4. Februar hielt unser Ortsverein seine diesjährige Generalversammlung ab. Unter „Mitteilungen“ gab der Vorsitzende bekannt, daß der Gau auf Ostern in Göttingen stattfinden wird. Sodann erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, in dem er auf die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse des Jahres hinwies; die der Tätigkeit im Ortsverein ihr Gepräge gaben. Der im allgemeinen nur mäßige Versammlungsbesuch ist zum Teil wohl auf die schlechte wirtschaftliche Lage der Kollegen zurückzuführen, da die meisten Abrechnungen im vorigen Jahre befristet nicht ausfallen sind; auch die Gewerkschaften sind durch die Lage gezwungen, ihren unter den Verhältnissen; letzterer mußte sich leider wegen Mitgliederermangeln auflösen. Bezirksversammlungen konnten im Vorjahre wegen der teuren Eisenbahnfahrpreise nicht abgehalten werden, dafür fand eine Ortsvereinsvorstandskonferenz statt, die sich neben der Festlegung der Beiträge mit der Betriebsräte- und Lehrlingsfrage beschäftigte. Aus dem vom Kassierer erstatteten Jahresberichte war zu entnehmen, daß die Arbeitslosigkeit im Berichtsjahre gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen ist, während bei der Strankenhalle eine prozentuale Steigerung eintrat. Die Mitgliederzahl, die zu Anfang Januar v. J. 178 betrug, ist zur Zeit auf 210 gestiegen. Die Abrechnung für das letzte Vierteljahr wurde aufgegeben. Die Beiträge und Leistungen im Ortsvereine wurden für das kommende Jahr in der gleichen Höhe befallen. Die Neuwahl des Vorstandes ergab bis auf die Person des Revförs dieselbe Besetzung. Sodann fand die Abstimmung der Kandidaten zur Delegiertenwahl zum Gauwege statt; Anträge zu demselben lagen noch nicht vor, so daß keine weitere Stellungnahme erfolgen konnte. Mit dem Ergebnisse der letzten Tarifauschubstzung waren die Kollegen wegen der auch diesmal zu verzeichnenden Anzulänglichlichkeit desselben nicht einverstanden, fanden sich jedoch auf Vorschlag des Vorsitzenden damit ab. Unverfänglich erschien den Kollegen das Verhalten des Geschäftsführers des Tarifamts, Kollegen Schliebs, wegen seines gemachten Vermittlungsvorschlags. Die Kollegenschaft erwartet, daß er sich bei kommenden Verhandlungen etwas mehr Reserve auferlegt! Unter „Berichtsbemerkungen“ wurde von einem Kollegen auf die in Jena zu errichtende Betriebsräte-Hochschule aufmerksam gemacht, zu der die Regierung 80 Proz. der Kosten übernimmt, über die Aufbringung der übrigen 20 Proz. besteht noch kein Abkommen. Der Vorstand wurde beauftragt, sich mit der Materie und der Erstellung der Belegblätter für die teilnehmenden Kollegen zu beschäftigen. Besuch war die Versammlung von etwa 45 Proz. der Kollegenschaft.

Marksruhe. (Machinenseher.) Am 5. Februar fand unter Generalversammlung statt, die sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatte, nur die auswärtigen Kollegen konnten sich infolge des eingetretenen Ellenbahnstreiks nicht daran beteiligen. Aus dem Berichtsjahr ist besonders zu erwähnen, daß sich die Mitgliederzahl auf 81 erhöht hat. Die Versammlungen waren durchschonlich gut besucht. Auch die Klassenverhältnisse sind günstig. Einer Einnahme von 1416,18 Mk. stehen an Ausgaben 627,25 Mk. gegenüber. Der Vorstand wurde in seiner alten Zusammensetzung wiedergewählt. Die Technische Kommission soll bestehen bleiben; ihr Ausbau erforderte eine neue Zusammensetzung. Sehr lobhaft kritisiert wurden die beiden letzten Tarifauschubstzungen, deren Ergebnisse die Maschinenseher in keiner Weise befriedigten. Besonders die Berechnen letzten kürzlichen

Protest dagegen ein, daß ihnen die rechtlich zustehenden 13 M. Funktionzulage ab 1. Dezember 1921 nicht rückvergütet werden. Sie erwarren aber von der Zentralkommission, daß sie sich zur Erreichung dieses Zieles ganz enerisch einsetzt. Die Frühjahrsbesitzerversammlung soll in Baden-Baden stattfinden. — Abends fand im Vereinslokal eine Familienunterhaltung statt, zu der auch die übrige Kollegenfamilie geladen war. Neben musikalischen und humoristischen Vorträgen stellte sich der Gesangverein „Epigrapha“ mit Liedervorträgen in den Dienst der guten Sache.

H. A.M. (Maschinenlehrevereiner) Rheinland-Westfalens. Nach Eröffnung der Generalversammlung am 29. Januar in Essen, die von 166 Kollegen aus fast allen Bezirken besucht war und einen stürmischen Verlauf nahm, brachte der Gesangverein „Epigrapha“ (Essen) unter großem Beifall zwei Gelangsvorträge zu Gehör. Hierauf hielt Bezirksvorsitzender Böhmig (Essen) eine Begrüßungsansprache und wünschte der Versammlung guten Verlauf zum Wohle der Allgemeinheit. Vorsitzender Schrödi begrüßte den Gausvorsitzer Böchner und gab bekannt, daß die berechtigten Forderungen der Maschinenlehre infolge der Kürzlichkeit der Prinzipale vom Tarifauschuss abgelehnt worden sei. Die Versammlung gab ihrer Entrüstung darüber Ausdruck. Ausgenommen wurden 59 Kollegen, wegen Resten ausgeschlossen 5. Nach Verlesung des Klassenberichts wurde dem Kollegen Kramer einstimmig Entlassung erteilt. Nach Erstattung des Jahresberichts durch Vorsitzenden Schrödi wurde in längerer Diskussion namentlich das Verhalten einiger Kollegen betreffs Abschaffung der Sonntagsarbeit gerügt und verlangt, daß die Sonntagsarbeit abgeschafft werden müsse, denn der Sonntag gehöre als Ruhetag dem Arbeiter, die Kollegen aber hätten es in der Hand, zu handeln, daß sie niemand zur Sonntagsarbeit zwingen könne. Hierauf berichtete Gausvorsitzer Böchner über die Tarifauschuss-Sitzung und bedauerte lebhaft, daß es nicht gelungen sei, für die Maschinenlehre etwas herauszuschlagen. Nach lebhafter Aussprache erklärten mehrere Redner, daß die Prinzipalität auch diesmal, wie immer, ihr soziales Verständnis bewiesen habe, indem sie für die Allgemeinheit keinen Ausweg geschaffen und die Forderung der Maschinenlehre abgelehnt habe. Es wurde zum stammenden Protest aufgerufen und ein Antrag angenommen, welcher der Zentralkommission überwiesen wurde. Der Antrag des Bezirks Essen: Verlegung des Gausvorsitzes in das Industriegebiet, wurde von der Mebrzahl der Vertreter der einzelnen Bezirke abgelehnt, jedoch muß Abstimmung erfolgen. Die Beitragserhöhung um 1,50 M. pro Quartal wurde gegen wenige Stimmen angenommen. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Der Punkt „Technisches“ mußte wegen vordergründiger Zeit zurückgestellt werden und unter „Verschiedenes“ wurden die Summersbacher Kollegen dem Bezirk Köln zugeteilt.

Mannheim. (Drucker.) Am 29. Januar fand hier eine Vorstandskonferenz der Maschinenmeister des Kreises Mittelrhein statt. Vorsitzender Sicking (Mannheim) begrüßte die Delegierten aus Mannheim, Ludwigshafen, Mainz, Darmstadt, Heidelberg, Worms, Landau und Neustadt a. d. S. sowie den Kollegen Vöhrband von der Zentralkommission, den Gausvorsitzer Conradi und den Mannheimer Bezirksvorsitzenden Ubrig auf das herzlichste. Unter „Geschäftlichem“ teilte der Vorsitzende mit, daß es durch das Entgegenkommen der Maschinenfabrik Frankenthal möglich geworden sei, den Betrieb demnächst zu beschließen. Alle Druckmaschinen, speziell aber die neuere Offsetmaschinen, sollen im Betrieb vorgeführt werden. Den Jahresbericht gab Kollege Sicking. Er berichtete, wie der Kreis im Jahre 1911 auf einer Konferenz in Wiesbaden gegründet wurde und wie unbedingt notwendig es war, die heutige Konferenz abzuhalten, da gerade unser Kreis am meisten von der Nachkriegszeit betroffen wurde. Mit Befriedigung teilte der Vorsitzende mit, daß es nun durch unermüdete Arbeit gelungen ist, die Druckorte Mainz und Darmstadt (bisher Frankfurt a. M.) zu ihrem alten Kreise Mittelrhein zurückzugewinnen. Es ist dies auch ein wesentliches Verdienst des Kollegen Vöhrband von der Zentralkommission, der in beiden Städten über die Anschlussfrage referierte. Wiesbaden, das früher auch zu unserm Kreise gehörte, zog es vor, bei Frankfurt zu bleiben. In den Druckorten Kaiserslautern, Speier, Pirmasens ist es trotz mehrmaliger Aufforderung von selten des Kreisvorstandes nicht gelungen, die vor dem Kriege bestehenden Klubs wieder aufzurichten. Es ist dies sehr bedauerlich und kennzeichnet die Interesslosigkeit der dortigen Kollegen. Die Klassenverhältnisse, deren Verwaltung in den Händen des Kollegen Albert Meyer liegt, befinden sich in einem geordneten Zustande, nur die Finanzlage ist eine sehr frühe. Der Jahres- und Klassenbericht fand bei allen Delegierten gute Aufnahme. Zum Punkt 2 der Tagesordnung: „Die tarifliche Lage im Kreise“, teilte der Vorsitzende mit, daß es nicht möglich wäre, ein einwandfreies Bild zu geben, da ihm jede Unterlage fehle. Die anwesenden Delegierten ertasteten deshalb Bericht. Das Ergebnis war, daß es überall, mit zwei Ausnahmen, ohne Schwierigkeit gelunene wäre, die Sonderbestimmungen der Drucker durchzuführen. Der § 72 des Tarifs wurde ausgiebig besprochen. Als Extrait der Aussprache über Punkt 2 wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 29. Januar 1922 in Mannheim abgehaltene Vorstandskonferenz des Kreises Mannheim-Ludwigshafen der Deutschen Maschinenmeistervereine beschließt nach eingehender Besprechung der tariflichen Verhältnisse in den Maschinenfabriken des Kreises, daß unverzüglich die Vorarbeiten zur Revision (resp. Erneuerung) unseres Ende dieses Jahres ablaufenden Tarifs in den einzelnen Vereinen aufgenommen werden. Hierbei sind folgende Forderungen als Grundlage zur eventuellen Antragstellung anzunehmen: 1. Prä-

zise und den veränderten Verhältnissen angegebte Fassung der Druckerbestimmungen einschließlich der für Rotationsmaschinen, insbesondere des § 72, der in seiner jetzigen Fassung die reiflose Einführung des Einmalchenstems nicht gewährleistet. 2. Berücksichtigung der durch die gesteigerte Produktion erhöhten Verantwortlichkeit der Drucker in Bezug auf deren Lohnhöhe, und Stellung von Arbeitskleidung. 3. Die Gehilfenlöhne der Lebringsstaffel für Druckerlebringe ist im Hinblick auf die zunehmende Einführung der Offsetmaschinen und anderer Druckerarbeiten zu erhöhen. 4. Der im Handel befindlichen und in Bureauausgelieferten kleinen Bureaudruckmaschine, „Printorpress“ und „Eink-Roller“ usw. ist seitens der Tarifinstanzen zur Verhütung von Schmutzhonkurrenz und Arbeitsmangel erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und, wenn möglich, deren Anfertigung anzufordern.“ Zu Punkt 3: „Aufstellung eines Arbeitsplans für den Kreis“, teilte der Vorsitzende mit, daß der Kreisvorsitzende beabsichtigt, einen technischen Fragebogen herauszugeben, der den Vereinen zugelandet wird. Der Inhalt soll neben technischen Fragen und Antworten auch Mitteilungen und Erfahrungen über unsere Hilfsmittel enthalten. Der Vorschlag fand einstimmige Annahme. Gleichzeitig teilte Kollege Sicking mit, daß diese Arbeit auch Mittel erfordere, weshalb der Beitrag erhöht werden müsse. Es wird unbedingt notwendig sein, daß die Beiträge in allen Vereinen erhöht würden. Als Beispiel führte er den Klub Ludwigshafen-Mannheim an, der seinen wöchentlichen Beitrag von 30 Pf. auf 1 M. erhöhte. Die Delegierten versprachen, alles zu tun, um in ihren Vereinen daselbe zu erreichen. Zum Kapitel Vorträge usw. berichtete der Vorsitzende, daß in die umliegenden Druckorte Referenten von der Zentrale aus geschickt werden, während die weiler Entlegenen mit schriftlichen Referaten versehen würden. Ein Antrag Seidelberg fand Zustimmung und wird im Kreisvorstande verwertet. Die Aussprache über die Zentralkommissionsrunden und das Referentenmaterial ergab einhellige Zustimmung zu dem von der Zentralkommission eingeschlagenen Weg. Unter Punkt „Verschiedenes“ gelangten Wägen und sonstige Hilfsmittel zur Besprechung. Die Aussprache ergab, daß es in Bezug auf Wägen keine besonderen Schwierigkeiten darin hätte, weil eben die Masse kein Geringer mehr enthalte. Ob die Wägen selbst oder in der Unfall gegossen werden sollten, darüber gingen die Ansichten auseinander. Des weiteren machte Kollege Sicking den Delegierten von den Bureaudruckmaschinen Printorpress und Eink-Roller Mitteilung. Diesen kleinen Pressen müssen wir unsere volle Aufmerksamkeit schenken und danach trachten, gelernte Buchdrucker daran zu beschäftigen. Zum Schluß gedachte der Vorsitzende des Kollegen Vöhrband, der heute zum letztenmal in unserm Kreise war, und dankte im Namen des Kreises für seine rege Mitarbeit. — Nach Beendigung der Konferenz fand zu Ehren der Delegierten eine kleine Unterhaltungsfeier statt. Der Gesangverein „Epigrapha“ (Mannheim) erteilte uns mit gut vorgetragenen Liedern, in dieser Stelle nochmals Dank, auch denen, die es uns ermöglichten, daß die Konferenz zustande kam.

Neustadt a. d. S. - Landau. (Maschinenlehre.) Am 29. Januar hielt unsere der Mittelrheinischen Maschinenlehrevereiner angehörende Gruppe in Lambrecht ihre Generalversammlung ab. Infolge widriger Umstände war sie zwar nicht so zahlreich besucht, wie das sonst bei ihren Zusammenkünften der Fall zu sein pflegt, doch war der Verlauf recht anregend und belehrend. Der Vorsitzende erstattete ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des abgelaufenen Jahres. Die Herren von der Süddeutschen Schmalzmaschinenwerkstätte haben immer recht anschauliche Maschinenstücke und -teilen vorgeführt, die mit recht kniffligen Fragen begleitet werden. Die Kollegen wurden auf die „Technischen Mitteilungen“ hingewiesen. Die alte Vorstandskandidat mit Kollegen Jakob Wisinger an der Spitze wurde wieder, der Schriftführer neu gewählt. Die nächste Zusammenkunft findet in Landau statt.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Nachahmenswertes Beispiel. Die Genossenschaftsdruckerei Ebingen (Württ.), Verlag „Neuer Alb-Blatt“, gewährt anlässlich ihrer diesjährigen Generalversammlung den verheirateten Gehilfen mit Kindern 280 M., ohne Kinder 200 M., sowie den ledigen 120 M. als Wirtschaftsbefähigung.

Deutsches Buchgewerbehaus zu Leipzig. Während der Leipziger Messe vom 4. bis 11. März wird die bedeutend erweiterte Ausstellung von Maschinen und sonstigen technischen Einrichtungen für das Buchdruckgewerbe und alle übrigen Berufe der Papierverarbeitung im Deutschen Buchgewerbehaus neben der Zugrammelle mit ihren hauptsächlich buchgewerblichen Erzeugnissen des Büchereis und Kunstverlags und des Werbewesens den Messebesuchern gezeigt werden. Es wird manche Neuheit der Technik im Betriebe vorgeführt werden, so daß sich auch für unsere Kollegen, die Zeit und Gelegenheit haben hinzuzugucken, ein Besuch lohnen wird.

Neue Zellstoffpreise. Die Preise für Zellstoff, die in hervorragendem Maße das Papier verteuern, sind angelegentlich wegen fortschreitender Verteuerung der Produktionsverhältnisse ab 1. März wiederum durchschnittlich um etwa 12 Proz. erhöht worden. 100 kg kosten danach jetzt frei Bahnhafung 675—1010 M., je nach Art und Qualität.

Geldmünzer in Leipzig verurteilt. Gegen eine Geldmünzergesellschaft von neun Personen, die ihre Werkstatt in Landau bei Leipzig eingerichtet hatte und Anfang vorigen Jahres verhaftet wurde, verhandelte jetzt das Schwurgericht Leipzig. Es wurden fünfzig Mark Scheine im Betrage von

400000 M. gefälscht. Ein Kaufmann und ein Schriftführer, als die gefälschten Urheber, wurden verurteilt zu je drei Jahren Zuchthaus, zwei Eisenarbeiter und ein Kaufmann zu je zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, ein Tischler und ein Gastwirt zu je zwei Jahren Gefängnis, ein Maschinenführer zu einem Jahre Gefängnis und die Ehefrau des einen Fälschers, weil sie keine Anzeige erstattete, zu 200 M. Geldstrafe.

Sandgranatenanschlag auf eine Apfelmeyer Zeitung. In das Gebäude der Buchdruckerei des „Röbner Stadtblattes“ wurden mehrere Sandgranaten geworfen, um die Druckmaschinen und sonstigen technischen Einrichtungen zu vernichten. Es wurde ein ziemlich bedeutender Schaden angerichtet; auch das Wohnhaus des Verlegers Barfels ist in Mitleidenhaft gezogen. Eine Stunde vorher wurde der Redakteur dieses Blattes Rose in seiner Privatwohnung von mehreren Personen überfallen, die ihn zwingen wollten, Material gegen den Redakteur Frankhardt von der katholischen Volkszeitung auszuliefern, mit der das Stadtblatt in Preßehilfe lag. Eine Untersuchung ist durch die interalliierte Behörde im Gange.

Vorstoß der Unternehmer gegen Gleichberechtigung. In den letzten Wochen mehren sich die Bestrebungen der bestehenden Berufsvertretungen (Handelskammern, Landwirtschaftskammern, Handwerkskammern), ihre bisher in der Gestalt privater Vereine bestehende Zusammenfassungen, den Industrie- und Handelsrat, den Landwirtschaftsrat und den Handwerks- und Gewerbetag, als juristische Personen des öffentlichen Rechtes neu auszugestalten. Als Ausgaben dieser Gebilde wird die Erstellung von Aufträgen auf wirtschaftlichem Gebiet an die Regierung des Reiches und der Länder bezeichnet. Gegen diese Bestrebungen und ihre gefühlige Anerkennung in gegenwärtigem Zeitpunkt muß auf das entschiedenste Verwahrung eingelegt werden. Die Reichsversammlung sichert den Arbeitnehmern zu, daß sie gleichberechtigt und in Gemeinschaft mit den Unternehmern an der Entwicklung der gesamten wirtschaftlichen Kräfte der Nation mitzuarbeiten berufen sind. Vieles Ziel soll durch den vorläufigen Reichswirtschaftsrat erreicht werden, dessen paritätische Zusammenfassung die Erfüllung der obengenannten Voraussetzung gewährleistet. Werden nun zentrale Unternehmerorganisationen mit gleicher Befugnis wie der Reichswirtschaftsrat öffentlich rechtlich anerkannt, so wird das Recht der Arbeitnehmer im Reichswirtschaftsrat geschwächt und außerdem der im Reichswirtschaftsrat erstrebte Ausgleich der Interessen der verschiedenen Produktionszweige und der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmerseite zunichte gemacht. Die Frage kann nur bei der Bildung des endgültigen Reichswirtschaftsrats durch organische Verbindung mit den Unternehmermerkmalen entschieden werden. Es würde auf gar nichts gegen Vorlauf und Sinn der Reichsversammlung verstoßen, wenn im gegenwärtigen Zeitpunkt wirtschaftspolitische Beratungskörper der Unternehmerseite eine gefühlige Anerkennung finden, ohne daß gleichzeitig für die Schaffung entsprechender Arbeitnehmerkörperlichkeiten und für ihre paritätische Zusammenarbeit mit der Unternehmerseite gefühlige Vorbehalte getroffen wird.

Verbindlichkeit rückzahlender Tarifverträge. Bisher herrschte immer Streit darüber, von welchem Zeitpunkt an der Reichsarbeitsminister Tarifverträge für allgemein verbindlich erklären kann und von welchem Zeitpunkt an die Arbeitgeber, die nicht organisiert oder an dem Abschluß des in Frage kommenden Tarifvertrages nicht beteiligt gewesen sind, den im Tarif für verbindlich erklärten Tariflohn bezahlen müssen. Die Prozesse über diese Fragen sind meistens nicht über die Gewerbegerichte oder höchsten die Landgerichte hinausgekommen, da die Streitobjekte nicht hoch genug waren. Jetzt ist endlich ein Prozeß bis an das Reichsgericht gegangen. Nach der Entscheidung sind alle Arbeitgeber einer Branche verpflichtet, von dem Tag ab, der in der Verbindlichkeitsklärung des Tarifvertrages festgelegt ist, den Tariflohn zu zahlen, ob sie nun der vertragsschließenden Organisation angehören oder Außenleiter sind und einen Privatvertrag mit früherem oder späterem Gültigkeitstermin abgeschlossen haben. Sie können sich nicht mehr damit herausreden, daß für sie der Tarifvertrag überhaupt nicht oder erst von dem Zeitpunkt an gelte, an dem der Beschäftigte des Reichsarbeitsministers veröffentlicht worden ist. Nach diesem Urteil haben sich alle unteren Instanzen zu richten.

„Volksfürsorge“ in Hamburg. Vom Vorstande der „Volksfürsorge“, gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft, wird uns mitgeteilt, daß er sich durch Zirkular an die Ortsvorstände unseres Verbandes gewandt und sie gebeten habe, die Rechnungsstellen bei der Propaganda für das von den Gewerkschaften und Genossenschaften gegründete Unternehmen zu unterstützen. Wir schließen uns diesem Eruchen an und möchten auch wünschen, daß sich an allen Orten recht viele Kollegen als Mitarbeiter zur Verfügung stellen. Zur Orientierung sei noch erwähnt, daß die „Volksfürsorge“ die angestammten Kapitalien vorzugsweise im genossenschaftlichen Kleinwohnungsbau mündelicher anlegt. Es muß unter allen Umständen dafür gewirkt werden, daß die Arbeiter- und Angestelltenkassen ihre Ersparnisse nicht den privatkapitalistischen Versicherungsgesellschaften zuführen. Die immer noch auf diese Weise verfallenen Kapitalien an einer Stelle zusammengetragen, würde einen Fonds abgeben, mit dem Gewaltiges im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung geladen könnte. Wenn auch 930000 Organisierte mit 950 Mill. M. verhaftet sind, steht immer noch ein großer Teil der Gewerkschaftler der „Volksfürsorge“ fern. Der Gedanke der Solidarität muß auch hier mehr beherzigt und gefördert werden. Weitere Auskunft erteilt gern der Vorstand der „Volksfürsorge“ in Hamburg 5.

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Stempelnummer 50 Pfennig, Portobetrag für die Zulassung circa. Vorauszahlung Bedingung.

Beilage zu Nr. 27 — Leipzig, den 4. März 1922

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Gründung eines Reichsarbeiterjugendbundes. Der Verband der Arbeiterjugendvereine Deutschlands veröffentlicht in seinen Zeitschriften „Arbeiter-Jugend“ und „Führer“ einen Aufruf, in dem er die Arbeiterjugend anfordert, für ein zu gründendes Reichsjugend- und Ferienheim der Arbeiterjugend überall Sammlungen einzuleiten. Die Jugend hat bereits mit den Sammlungen begonnen. Die Arbeiterjugendbewegung wendet sich nunmehr auch an die Erwachsenen, an die Freunde der Bewegung, an die Gewerkschaftler und Betriebsräte, und bittet sie, ihr bei Erreichung des Zieles nach Kräften zu helfen. In vermitteltem Maße erhalten jetzt auch junge Arbeiter und Arbeiterinnen Serien. Stark fehlt das Bedürfnis der Arbeiterjugend ein, sich eine Stelle im Reich zu schaffen, wo sie verweilen darf. Die immer härter werdende Jugendbewegung an sich fordert ebenfalls einen Ort, wo Zusammenkünfte, Tagungen und Feste stattfinden und wo sich Vertreter der Bewegung des Deutschen Reiches wie auch der Weltinnungsgenossen des Auslandes treffen können. Man denkt sich ein solches Heim möglichst zentral, vielleicht in den schönen Bergen Mitteldeutschlands gelegen. Der Hauptvorstand des Verbandes der Arbeiterjugendvereine Deutschlands, Berlin SW 8, Lindenstraße 3, ruft zur Mitarbeit auf und gibt Sammellisten und Bauformulare zu 25, 50 und 100 Mk., Sammelmarken zu 10 und 5 Mk. sowie Briefverschlussmarken zu 50 Pf. heraus, die von allen Organisationen angefordert werden können. Alle Zahlungen und Spenden für die Sammlung sind zu richten an das Konto: Max Weitzel, für Reichserlertelheim der deutschen Arbeiterjugend, Postfachkonto Berlin NW 7, Nr. 118718.

Geforben

In Brandenburg am 10. Februar der Korrektor Richard Schmäderl, 49 Jahre alt.
In Dresden am 15. Februar der Seher Alois Baudisch aus Klotz, 25 Jahre alt.
In Dresden am 15. Februar der Drucker Paul Wolf von dort, 56 Jahre alt.

Briefkasten

H. St. in K. Von einer Veranlassung auslassen oder amüslichen Auslassungen der betreffenden Briefkasten ist uns überhaupt nichts bekannt. Unter dem Druck der nachschickenden Handhabung der Briefkasten eingetreten und in einzelnen Fällen teilweise Nachlass oder Umformung der Briefkastenverordnungen zugelassen worden. Sehr dürfen derartige Abweichungen nicht mehr zugelassen werden und begründete Beschwerden seitens der Vertriebsstellen von den Gewerkschaften anders als während des Krieges berücksichtigt werden. — H. St. in K. Wird aufgenommen. — G. J. in Dresden: Ein besseres Buch ist uns nicht bekannt. — Maschinenverleiher Regensburg: Jahresberichte werden nicht veröffentlicht. — G. J. in Gießen: Bericht war in Nr. 25 enthalten. Ihre Bedenken waren also völlig gegenstandslos. — H. St. in K. 25 Mk. und 18 Mk. für Nr. 26.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau; Berlin SW 29, Chamskyplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Aurluff, Nr. 191.

Bekanntmachungen

Herausgabe eines neuen Adressenverzeichnisses

Auf Wunsch verschiedener Gauvorstände wird das neue Adressenverzeichnis erst am 1. April erscheinen, damit die im Laufe des Februar bis März vor sich gehenden Veränderungen noch berücksichtigt werden können. Die letzte Frist zur Einreichung neuer Adressen ist der 10. März.

Der Verbandsvorstand,

Stammkarten für die Sichtung der Arbeitslosen einleiten!

Wir eruchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einleitung der grossen Stammkarten über die Arbeitslosigkeit im Februar 1922: 7. März 1922, pünktlich einzubringen. Spätere Eingänge können unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden. Etwaige Änderungen sind bis zum 2. Februar zu machen. Die Karten müssen auch dann eingeleitet werden, wenn Arbeitslose nicht vorhanden waren. Auf richtige Frankierung der Karten ist zu achten!

Die Hauptverwaltung.

Die in Nr. 23 des „Korr.“ veröffentlichte Notiz betreffend den Seher Stanislaus Behm (Hauptbuchnummer 107374) ist infolge Einlegung des Qualifikationsbuchs erledigt.
Der Verbandsvorstand,

Gewerkschaften. Der Seher Albert Guth (Hauptbuchnummer 118224) und der Drucker Ernst Rönndorf (118228) werden ersucht, sich sofort zu melden, andernfalls Ausschluss erfolgt.

Adressenveränderungen

Demo (Alope), Vorländer: Gerhard Matenar, Neue Grabenstraße 29; Kaffierer: Hermann Dulke, Jellstraße 10.
Machenschiefer i. V. Vorländer: Albrecht Stark, Mosenstraße 770; Kaffierer: Richard Scheller, Plauische Straße 183.
Poggen (Pöten), (Ori und Wirtk.) Vorländer: Robert Wiesner, So. Martin 46 II; Kaffierer: Hermann Grabi, Ja Croatia 6 I.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
Im Gau Ober die Seher 1. Erich Anblich, geb. in Braubow 1902, ausgl. in Josen 1921; 2. Paul Mecklenburg, geb. in Pöppene 1901, ausgl. bei 1920; 3. Jost Pöppene, geb. in Meuse 1868, ausgl. in Bromberg 1836; 4. Paul Köhler, geb. in Neudorf 1880, ausgl. in Jülich 1898; 5. Hans Köhler, geb. in Aken 1900, ausgl. in Wilsdorf 1918; 6. Paul Köhler, geb. in Leipzig 1880, ausgl. in Braubow 1899; 7. der Drucker Max Ziehl, geb. in Spremberg 1898, ausgl. bei 1914; 8. der Schmalbergen Paul Strickel, geb. in Sprottau 1901, ausgl. bei 1919. — G. Reine in Stellin, Turnstraße 10.

Veramlungskalender

Breslau. Schriftleiter, Stenotypen- und Galvanoplastikvermittlung Sonntag, den 12. März, vormittags 9 Uhr, im „Gewerkschaftsbaus“, Margaretenstraße 17 (Zimmer 5).
Chemnitz. Maschinenleher-Vereinversammlung Sonntag, den 5. März, nachmittags 2 Uhr, in der „Patric“, Reichenstraße.

Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands

Die Geschäfte des Obmannes hat der Seher Georg Wöhrand, Berlin SO 36, Reipolner Straße 24/25, übernommen. Sämtliche Zuschriften bitten wir an dessen Adresse zu richten.

Verband der Deutschen Buchdrucker

Bilanz am 31. Dezember 1921

Einnahmen	Einnahmen und Ausgaben in den Gauen für die Monate Juli, August, September 1921	Summe	Veranstaltungen in den Gauen im 3. Quartal 1921, Verwaltung usw.	Summe	Summe
Ein Salvovortrag vom 30. September 1921	21 246 146	16	Der Unterführungen in den Gauen im 3. Quartal 1921, Verwaltung usw.	2 666 431	99
Ein Schreibgeld, Beiträgen usw. in den Gauen im 3. Quartal 1921, Sätzen usw.	5 892 486	38	„ Salvovortrag für 1. Oktober 1921	24 472 200	55
Summa	27 138 632	54	Summa	27 138 632	54

Der Saldo von 24 472 200,55 Mk. setzt sich zusammen aus 12 522 927,51 Mk. in Wertpapieren und Darlehen, deren Ankaufswert 12 400 482,76 Mk. beträgt, 11 266 348,83 Mk. in bar, 332 924,21 Mk. Vorkauf in den Gauen und 350 000 Mk. Vorkauf des „Korrespondent“.

Berlin, den 15. Februar 1922.

Vorstehender Kassenabschluss ist revidiert, in gehöriger Ordnung befunden und der buchmäßige Tageshaushaltsbestand von 12 672 320,07 Mk. in Belegen und Kasse festgestellt worden.
Berlin, den 19. Februar 1922.

Vorstehender Kassenabschluss wurde von mir geprüft und mit den ordnungsmässigen geführten Geschäftsbüchern in Übereinstimmung gefunden.
Berlin, den 20. Februar 1922.

Die Revisionskommission:

Max Ehling, Franz Siebert, Paul Grumbach,

B. Schweinitz, Kaffierer.

Erich Benninger, Buchrevisor.

Auszug aus den Protokollen der Vorstandssitzungen im dritten Quartal 1921

1. Die Unterführungen laut § 21 der Bestimmungen über die Unterführungen erließen: im Gau Bayern 5, Berlin 125, Dresden 12, Erzgebirge-Vogtland 17, Hannover 2, Mittelrhein 3, Nordwest 5, Oder 2, Rheinland-Westfalen 3, An der Saale 33, Schlesien 51, Schleswig-Holstein 26, Thüringen 5, Württemberg 1; zusammen 350 Mitglieder.

2. Umzugskosten: Eine Beihilfe zu den Kosten ihres Umzugs erließen im Gau Bayern 11, Berlin 7, Danzig 1, Dresden 6, Erzgebirge-Vogtland 2, Frankfurthellen 1, Hamburg-Altona 4, Hannover 3, Leipzig 3, Mecklenburg-Vorpommern 2, Mittelrhein 3, Oberhein 2, Ostpreußen 7, Rheinland-Westfalen 23, An der Saale 8, Schlesien 7, Schleswig-Holstein 3, Thüringen 7, Württemberg 8; zusammen 115 Mitglieder.

3. Ordnungsstrafen: Wegen Vergehens gegen die Bestimmungen für vorübergehend Erwerbsunfähige (Strafe) wurden im Gau Berlin 12, Erzgebirge-Vogtland 1, Leipzig 3, Rheinland-Westfalen 1, Schlesien 1, Württemberg 1, insgesamt 19 Mitglieder mit Ordnungsstrafen belegt.

4. Rechtschutz erließen je 1 Mitglied in den Gauen Bayern, Berlin, Leipzig, Oberhein und 2 Mitglieder im Gau Hannover.

5. Invalidenunterstützung: Gemäß den Bestimmungen des Vorstandes vom 24. Juni 1920 wurden als dauernd Erwerbsunfähige (Invaliden) anerkannt und denselben die Unterstützung bewilligt: im Gau Bayern: 1. der 51-jährige Drucker Max Wolfbauer aus Eitel Sennath (chronische Entzündung der großen Schlagader), 2. der 72-jährige Seher Benno Brandmüller aus Memmingen (Augenleiden), 3. der 65-jährige Seher Jakob Brand aus Wilschleben (Schlaganfall), 4. der 57-jährige Seher Johann Ruffath aus Augsburg (hochgradige Nervenleide), 5. der 63-jährige Seher Albert Kouchhoff aus

Eisen a. d. Ruhr (Arteriosklerose und Nervenschwäche), 6. der 51-jährige Seher Jakob Huber aus Bergen bei Moosburg (progressive Paralyse), 7. der 51-jährige Seher Anton Zöbhal aus Waldorf bei Kesselheim a. d. D. (Nervenleiden); im Gau Berlin: 8. der 58-jährige Seher Otto Prochnow aus Köpenick (Sprachstörungen), 9. der 72-jährige Korrektor Paul Köller aus Stettin (Gesäßverhaltung), 10. der 40-jährige Drucker Wilhelm Brielstein aus Berlin (Lungenleiden), 11. der 49-jährige Drucker Otto Bark aus Danzig (Nervenleiden), 12. der 49-jährige Seher Georg Hofmeister aus Breslau (Blasenleiden), 13. der 69-jährige Seher Rudolf Schwiner aus Gars a. Rügen (Gesäßverhaltung), 14. der 58-jährige Drucker Hugo Bloch aus Berlin (Lungenleiden), 15. der 55-jährige Seher Emil Neuenfeldt aus Köpenick (Schlaganfall), 16. der 65-jährige Drucker Hermann Wittberner aus Berlin (Augenleiden), 17. der 81-jährige Seher Eduard Georjal aus Wlattenstein (Gesäßverhaltung und Altersschwäche), 18. der 61-jährige Stereotypen Karl Milenz aus Schöneberg (Gesäßverhaltung und Herzleiden), 19. der 46-jährige Drucker Gustav Hauske aus Frankfurt a. d. D. (Weissenhofleiden-entzündung); im Gau Danzig: 20. der 39-jährige Seher Will Neumann aus Danzig (Nervenzugentzündung und Infektio); im Gau Dresden: 21. der 58-jährige Seher Karl Meyer aus Schwarzfeld a. Sars (allgemeine Schwäche), 22. der 64-jährige Drucker Karl Steinbach aus Mühlhausen (Arteriosklerose mit Herzbeschwerden); im Gau Erzgebirge-Vogtland: 23. der 75-jährige Drucker Robert Ehrhardt aus Chemnitz (Alterschwäche); im Gau Hamburg-Altona: 24. der 71-jährige Drucker Emil Pöppeler aus Bohn (Verletzung des linken Armes im Säulsturzleiden), 25. der 65-jährige Seher Wilhelm Franzen aus Altona (Arterienverhärtung); im Gau Leipzig: 26. der 67-jährige Seher Rudolf Zimmer aus Struppen (Lungenblutungen), 27. der 51-jährige Seher Wilhelm Schöberl aus Nollleben (Augenleiden), 28. der 34-jährige Seher Karl Sarnitz aus Leipzig-Blasewitz (chronischer Gelenkrheuma-

tismus); im Gau Mittelrhein: 29. der 39-jährige Seher Heinrich Paal aus Ironenburg (Lungenarterienleide); im Gau Nordwest: 30. der 77-jährige Seher Eduard Koch aus Bremerhaven (Nierenverhaltung und Altersschwäche); im Gau Oberhein: 31. der 68-jährige Seher Christian Weib aus Beutelsbach (Altersschwäche und Arteriosklerose), 32. der 39-jährige Seher Fritz Sonnabend aus Giechstein (Weissenhofleiden), 33. der 47-jährige Seher Karl Stapf aus Oberkirch (Nebstautabstufung), 34. der 34-jährige Seher Emil Kallenbach aus Röllenteller bei Bruch (Zuckerkrankheit); im Gau Ostpreußen: 35. der 60-jährige Betriebsleiter Gustav Badjar aus Königsberg (Nervenleiden und Herzleiden), 36. der 68-jährige Seher Gustav Krause aus Danzig (Abdominalismus und doppelseitiger Leistenbruch); im Gau Rheinland-Westfalen: 37. der 47-jährige Seher Friedrich Keller aus Hemmerbach (Müdenmarksleiden), 38. der 63-jährige Seher Fritz Lorenz aus Kreisnach (Nisthma und Bronchialkatarrh); im Gau An der Saale: 39. der 61-jährige Seher Karl Rüdors aus Halle a. d. S. (Nervenschwäche und Arterienverhärtung); im Gau Schlesien: 40. der 57-jährige Drucker Paul Wächner aus Breslau (Augenleiden); im Gau Württemberg: 41. der 65-jährige Seher Ludwig Kolb aus Wiblingen, 42. der 59-jährige Seher Emil Ernst Offenbacher aus Waiblingen (Lungenleiden, Rheumalimus), 43. der 65-jährige Seher Joseph Wenzler aus Hockberg (chronische Dickdarmentzündung).

Invalidenstand: Übernommen vom 2. Quartal 1921 1065, neu hinzugekommen 43, wieder in Bezug getreten 1, zusammen 1109; hiervon Abgang 31 (gestorben 20, außer Bezug getreten 12), bleibt Invalidenstand 1078.

6. Verwaltung: Verband wurden zehn Rundschreiben informativ Natur an Gauvorsteher und Bezirksvertreter, ein Rundschreiben an die Kreisstellvertreter.

7. Geschäftsverkehr in den Monaten Juli bis September 1921: 2452 eingegangene und 1400 abgegangene Postsendungen.

